

Nicolas Dinard

# Survival

ROMAN



»Der erotische Roman«  
Band 227

© 2018  
Edition Combes  
im Verlag Frank de la Porte  
Inh. Heidemarie de la Porte  
Frankenstraße 17  
D-96328 Küps  
Tel. 0 92 64 - 97 66  
Fax 0 92 64 - 97 76  
[www.edition-combes.de](http://www.edition-combes.de)

Titelfoto: © Martin Lee– [stock.adobe.com](http://stock.adobe.com)

ISBN 978-3-95821-037-0

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

## Kapitel 1

»Sag mal, hast du den Verstand verloren!«, schimpfte Janet völlig aufgebracht, als sie mit ihrem Sohn Robin aus dem Schuhgeschäft trat. Sie hätte ihm am liebsten die Tragetasche mit den Schuhkartons um die Ohren gehauen. »Wie kannst du den armen Frauen nur so zwischen die Beine starren!«

»Hab ich doch gar nicht«, wehrte sich Robin.

»Streit es noch ab«, zischte sie und schob ein kehliges »Grrrch« hinterher. »Du willst doch nicht leugnen, dass du dich extra gegenüber auf diesen freien Schemel gesetzt hast, von wo aus du die beiden Frauen im Blick hattest.«

»Ich musste mich ja irgendwohin setzen. Ich kann schließlich nicht eine halbe Stunde im Stehen warten. Warum brauchst du auch immer so lange, wenn du dir ein Paar Schuhe kaufst?«

»Such jetzt nicht nach Ausreden, Robin. Du hast dich ganz bewusst gegenüber hingestellt, damit du die beiden im Blick hattest. Und dann hast du sie angestarrt, als wolltest du ihnen unter den Rock kriechen.«

»Na ja, ganz so war es nun auch wieder nicht.« Der Ton zwischen Janet und Robin wurde nun etwas gemäßiger.

»Auf jeden Fall möchte ich so etwas nie wieder erleben, Robin, hast du mich verstanden? Als Mutter muss ich mich ja schämen, wenn ich so etwas dulde. Kannst du ih-

nen nicht in die Augen schauen, wenn du flirten willst?«

»Ich wollte doch gar nicht flirten! Was unterstellst du mir da?«

»Was hat dich dann dazu veranlasst?«

»Sie haben mich provoziert.«

»Oh! Davon habe ich ja gar nichts mitbekommen«, reagierte Janet voller Ironie.

»Kannst du auch nicht. Sie haben ja *mich* provoziert und nicht dich. Du warst ja mit deinen neuen Schuhen beschäftigt. Die eine hat mich angelächelt, und als ich zurückgelächelt habe, hat sie beim Anprobieren der Schuhe ihre Schenkel geöffnet. Was kann ich denn dafür?«

»Willst du jetzt auch noch das Unschuldslamm spielen?«

»Es war wirklich so. Und plötzlich hat die Frau, die neben ihr gesessen hat, das Gleiche getan. Offenbar sind die beiden Freundinnen.«

Janet schüttelte den Kopf. »Wie scharfsinnig von dir. Und? Was hast du noch gesehen?«

»Die Dunkelblonde hatte kein Höschen an!«

»Robin, du Ferkel! Und da guckst du hin?«

»Jetzt mach mal langsam, Mom. Willst du mich dafür verantwortlich machen, dass die ohne Slip zum Schuhekaufen geht? Und ganz abgesehen davon: Ein Mann kann gar nicht weggucken, wenn ihm so etwas geboten wird.«

»Jetzt spricht der Fachmann. Du bist noch nicht einmal neunzehn und redest wie der große Frauenversther. Natürlich, es gibt solche Frauen, aber da muss man doch nicht hinstieren, als wollte man gleich aufspringen.«

»Du verstehst die Männer nicht. Lass es dir erklären, Mom. Beim Mann spielt das Visuelle eine dominierende Rolle, und ...«

»Redest du jetzt von Sex?«

»Na, jetzt hast du wenigstens einmal schnell geschaltet. Natürlich rede ich von Sex. Wovon reden wir denn die ganze Zeit?«

»Robin, du machst mir Angst.«

»Quatsch, Mom. Im Ernst: Männer gucken bei fast jeder Frau auf Titten, Arsch und, wenn die Kleidung eng genug ist, auf ihre ... auf ihre ... auf ihre Scham, egal was die Frau gerade trägt. Es ist immer genug zu erkennen, was einen Mann interessiert. Im Tierreich tritt anstelle der visuellen Wahrnehmung die Reizflutung durch den Geruch. Und wenn du wissen willst, woher ich das weiß, kann ich dir das genau sagen. Es ist der Lehrstoff der letzten zwei Monate in Biologie.«

Janet schwieg und wurde für einen Moment nachdenklich. Was ist mit meinem Jungen passiert?, fragte sie sich. Und was war ihr in dieser hochpubertären Phase entgangen?

Sie entschloss sich, ihren Sohn bei der nächstbesten Gelegenheit in ein Gespräch zu verwickeln, um ein paar Informationen aus ihm herauszukitzeln. So konnte sie vielleicht erfahren, wie es wirklich um ihn stand. Womöglich vögelt er schon, sagte sie sich, und ich dumme Kuh bekomme von all dem nichts mit.

Janet war nach diesem Vorfall hellwach, und während sie die Hoover Road hinunterschlenderten, ließ sie ihn

keinen Meter aus den Augen. Dabei wurde ihr erst einmal so richtig bewusst, was für einen attraktiven Sohn sie hatte. Seine leicht sonnengebräunte Haut und seine tief-schwarze Haarmähne ließen ihn leicht für einen Latino durchgehen, dabei war er genau das Gegenteil, wenn man seinen Stammbaum betrachtete. Sie, seine Mutter, stammte aus Maine, einen Steinwurf von der kanadischen Grenze entfernt, und war wenig Sonne, frostige Winter und schneebedeckte Hügel gewohnt. Dazu hatte sie dunkelblonde Haare, schwedische Vorfahren und lief im Winter gern Ski.

Marc Delors, sein Vater, war Franzose, der erst vor fünfundzwanzig Jahren aus Frankreich in die Staaten übersiedelte. Trotz seiner kohlschwarzen Haare stammte er nicht aus dem Süden, sondern aus Lille im hohen Norden der Republik. Er hatte als Ingenieur einen Auftrag für Umbauarbeiten in dem Wolkenkratzer zu erledigen, in dem Janet arbeitete. Sie sahen sich das erste Mal im Fahrstuhl auf der Ostseite, und als hätte das Schicksal ihnen ein Zeichen gegeben, trafen sie sich in den Folgetagen zu genau gleicher Minute immer wieder in diesem Lift. Bei diesen Begegnungen flogen erst die Blicke, Tage darauf in den Arbeitspausen dann die Unterhöschen, und aus den alltäglichen Begegnungen zu mittäglicher Stunde im Versorgungstrakt des Gebäudes, gleich neben der Heizungsanlage, ging dann Robin hervor. Sechs Wochen vor der Entbindung heirateten sie, um sich nach fünf Monaten wieder scheiden zu lassen. So konnte sie wenigstens mit Fug und Recht behaupten, Robin sei ehelich.

Die Ehe stand von Anfang an unter keinem guten Stern. Marc Delors wollte lange nichts von einer Heirat wissen, und nur ihr Flehen, das Kind nicht unehelich auf die Welt kommen zu lassen, brachte ihn dazu, einer Hochzeit zuzustimmen. Doch sie sah ihm an, dass er ihr nur diesen einen Wunsch erfüllen wollte. Er bemühte sich nicht um eine gemeinsame Wohnung, und er machte sich auch keinerlei Gedanken, wie und unter welchen Opfern sie das Kind großziehen würde. Von gemeinsamen Zukunftsplänen ganz zu schweigen. Der Herr klinkte sich innerlich aus, noch bevor er den Ring am Finger trug.

Janet war clever genug, ihre Lage realistisch einzuschätzen und sich auf ein Leben mit ihrem Sohn und ohne Mann einzurichten. Sie rang ihm eine Abfindung von neunzigtausend Dollar für den Kindesunterhalt ab, blieb in ihrer siebzig Quadratmeter großen Wohnung und bearbeitete ihren Chef, wegen des Babys von zu Hause aus arbeiten zu dürfen. Nur zwei Mal in der Woche musste sie in die Marketingfirma, um an einem Briefing teilzunehmen und künftige Aufgaben, meistens Auswertungen von Erhebungen, abzusprechen.

Als Robin drei Jahre alt war, kam er in einen Kinderhort in der Westmore Lane, nur zweihundert Meter von ihrem Arbeitgeber entfernt. Von da an entspannte sich die Sache, und Janet ging langsam dazu über, ihre Zukunft neu zu planen.

Das erste, was sie tat, war, ihren alten Namen wieder anzunehmen. Die vergangenen drei Jahre waren zu hart, um den Vater ihres Kindes in guter Erinnerung zu haben.

Sie wollte abschließen, nichts, auch nicht das Geringste, mit ihm gemein haben und untermauerte ihren Entschluss damit, seinen Familiennamen abzulegen. Das ging flugs, aber als sie ihren Mädchennamen auch für das Kind beantragen wollte, stieß sie auf unüberwindbare bürokratische Hürden. Für die Genehmigung war nämlich Marcs Einverständnis erforderlich.

Marc aber war wie vom Erdboden verschluckt. Nicht einmal seine Eltern wussten, wo er sich aufhielt, und Recherchen durch französische Behörden schlugen gleich zu Anfang fehl, weil sich die Beamten nicht zuständig fühlten, ihre Zeit mit der Suche nach ihm zu vergeuden. So hieß Janet fortan Foster, während Robin den väterlichen Namen Delors behielt.

Als Robin zehn wurde und ganztägig in der Schule war, ergriff Janet die Gelegenheit, sich selbstständig zu machen. Obwohl sie ihren Job liebte, reizte es sie, sich etwas Eigenes aufzubauen. Da kam ihr die Scheidung ihrer Freundin Eva Cushing gerade recht. Eva besaß mit ihrem Ehemann Dan ein kleines Fitnessstudio am Lincoln Square, das Janet kurzerhand kaufte, weil es genügend abwarf, um sich ein besseres Leben leisten zu können als das einer einfachen Angestellten. Dass sie dafür mehr würde arbeiten müssen, störte sie nicht. Sie fühlte sich noch jung genug, um sich für das Doppelte an Geld dreimal so viel abzurackern.

Janet hatte innerhalb kürzester Zeit das Studio buchstäblich auf Vordermann gebracht. Da sie mit der Abfindung von ihrem Mann sparsam umgegangen war, hatte

sie noch genügend finanzielle Reserven, um die Muckibude von Grund auf zu renovieren, die neuesten Geräte anzuschaffen und zwei Bodybuilder-Größen der Stadt anzuheuern. Mit solchen Zugnummern gelang es ihr, zu dem vorhandenen Stamm neue Kunden dazuzugewinnen, und nach nur einem halben Jahr kam dann endlich der Monat X, in dem am Dreißigsten noch Geld übrig war. Von da an entwickelte sich das Studio kontinuierlich zur Top-Adresse der Stadt.

Janet war immer der Meinung, dass ihre beiden Muskelmeister, zwei Landessieger im Bodybuilding und stadtbekanntes Fitnesstrainer, die vier Mal in der Woche in ihrem Studio trainierten, dafür verantwortlich waren, dass ihr Unternehmen immer mehr Zulauf erfuhr. Aber das stimmte nicht. Sie – und nur sie – war es, die mit ihrer natürlichen Art, in der sie auf jeden Kunden zuing, die Jungen wie die Älteren an sich band. Es war ihre natürlich-charmante Art, vor allem mit der männlichen Kundenschaft umzugehen, und es war vor allem ihr Aussehen, das für die letzte Überzeugung sorgte. Janet, das war nicht nur die Traumfigur, die man in einem Studio dieser Art erwarten konnte, es war auch das bildschöne Gesicht, das dezente Make-up, die makellosen Zähne, die sie bei jedem Lächeln zeigte, und ihr betörender Blick, der jedem Gesprächspartner das Gefühl gab, besonders wichtig genommen zu werden.

Wenn Janet manchmal im Fernsehen die Aerobic-Kurse für Hausfrauen verfolgte, maß sie sich immer an den Übungsleiterinnen. Diese top geschminkten Ladys in den

modischsten Fitnessanzügen waren stets ihr Maßstab, und solange sie sich mit ihnen maß, solange konnte sie mehr als mithalten. Nein, sie war besser, weil sie das alles ohne das professionelle Styling eines TV-Teams schaffte.

\*\*\*

Als sie mit ihrem Sohn nach Hause gekommen war, stellte sie die beiden Taschen mit den Schuhkartons neben den Schuhschrank und machte sich daran, für Robin und sich selbst ein kleines Abendbrot zu richten.

»Was willst du lieber: französische Pastete oder aufgeschnittene Hähnchenbrust?«, rief sie ins Wohnzimmer hinein, wo Robin die Fernsehzeitschrift durchblätterte.

»Ist mir egal, hab eh keinen Hunger.«

»Das sind ja wieder Antworten!«, murmelte sie vor sich hin und stellte fest, dass sie ihren Sohn seit dem Vorfall im Schuhgeschäft irgendwie mit anderen Augen betrachtete. Robin war in der Pubertät, wurde ihr abermals bewusst, und das bedeutete doch, dass er hinter den Mädchen her war, sich für alles Sexuelle interessierte und regelmäßig masturbierte. Warum nur war ihr bisher nichts von all dem aufgefallen? Hatte er vielleicht heimlich eine Freundin, die er schon regelmäßig vögelte? Oder eine Beziehung zu einer älteren und möglicherweise alleinstehenden Frau? Das wäre eine Erklärung dafür, dass seine Barthaare in letzter Zeit so stark wuchsen. Oh Gott, wie schrecklich das ist, durchfuhr es sie, wenn man von diesen Dingen nicht die geringste Ahnung hat.

Janet servierte einen grünen Salat, etwas Pastete und Toastbrot und bat ihren Sohn an den Tisch.

»Was ist denn das für ein Thema, das ihr in Biologie im Augenblick durchnehmt?«, fragte sie.

»Reproduktionsbiologie nennt sich das. Es geht um die Grundlagen der sexuellen Annäherung, also das Markieren durch Duftstoffe, Balzgesänge, Tänze, Brunftzeiten und die Auswahl der stärksten Individuen für die Fortpflanzung. Streng nach Darwin. Und natürlich um die Reproduktionsrate. Damit nur das beste Genmaterial weitergegeben wird. So wird ...«

»Ist ja schon gut! So genau wollte ich es nun auch nicht wissen«, gab sich Janet zufrieden und fand sich in ihrer Vermutung bestätigt, dass ihr Sohn schon wesentlich weiter war, als sie angenommen hatte. Wenn die so etwas schon in der Schule behandeln, dann habe ich bisher wohl ein bisschen zu kurz gedacht, mutmaßte sie. Also dann!, ermutigte sie sich selbst. Ein neues Leben beginnt. Ich habe wieder einen Mann im Haus.

Als sie gegessen hatten, blieben sie noch eine Weile am Tisch sitzen, wie sie es an ihrem freien Tag immer machten. Es war die Gelegenheit, sich etwas ausführlicher zu unterhalten als an normalen Werktagen, wenn jeder seinen Verpflichtungen nachzugehen hatte und von einem Termin zum anderen raste.

»Du wolltest dir doch mal überlegen, was wir an deinem Geburtstag machen können. Willst du mit deinen Freunden grillen oder irgendwohin fahren? Oder lieber zum Bowling gehen?«

»Ich glaube nicht«, kam es gedämpft zurück. »Ich will diesmal nicht mit den Jungs feiern.«

»Oh, das wundert mich aber. Vor vier Wochen hat sich das noch ganz anders angehört. Habt ihr euch gestritten?«

»Nein, das ist es nicht, aber Gartenparty oder Bowling, ich glaube, ich bin dafür schon ein bisschen zu alt.«

»Na, na, na, was ist denn jetzt los, Robin? Habe ich da irgendetwas verpasst?« Sie wusste nicht, wie sehr sie mit ihrer Vermutung recht hatte.

»Nee, aber der Geburtstag fällt in die Ferien, und da ist sowieso keiner da. Die sind alle irgendwie unterwegs.«

»Und was hast du dir jetzt vorgestellt? Ich meine, willst du deinen Geburtstag allein feiern? Willst du ihn überhaupt feiern?«

»Nein, ich hätte schon eine Idee, was man machen könnte, aber da müsstest du mitziehen.«

»Ich???, fragte sie erstaunt und deutete mit ihrem Zeigefinger auf ihre Brust. »Du willst wirklich, dass ich mit dir feiere? Jungs in deinem Alter sind normalerweise froh, wenn die Eltern meilenweit weg bleiben.«

»Ja, aber was ich vorhabe, ist anders. Da brauche ich dich.«

»Aha, du hast dir schon etwas Konkretes ausgedacht«, konstatierte Janet. »Was ist so wichtig, dass du mich dazu brauchst?«

»Ich traue mich nicht, es zu sagen. Es ist auch viel zu teuer. Und du müsstest dir richtig Urlaub nehmen.«

Janet stutzte. Was mag da wohl kommen, wenn er selbst schon solche Einschränkungen macht?